



„Viele Menschen mit Migrationshintergrund wollen jetzt selbst eine Betreuung übernehmen“

Interview mit Maria Beer, Geschäftsführerin beim H-TEAM e.V. und als fachliche Leitung zuständig für den Betreuungsverein.

Als eigenständiges und unabhängiges Leistungsangebot des H-TEAM e.V. fungiert der Betreuungsverein. Seit der Reform des Vormundschaftsrechts 1992 werden Vereinsbetreuer des Betreuungsvereins des H-Team e.V. vom zuständigen Vormundschaftsgericht bestellt. In der Querschnittarbeit als zweitem Arbeitsfeld geht es um die Gewinnung, Beratung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuern und Berufsbetreuern. Dabei richtet der Betreuungsverein seit einigen Jahren ein Hauptaugenmerk auf ein Migrationsprojekt. Mit wachsendem Erfolg.

Was macht der Betreuungsverein?

Wir betreuen Menschen, die sich selbst nicht mehr vertreten können. Meist sind sie psychisch erkrankt oder geistig behindert. Auch Menschen, die sich im Alltag nicht zurechtfinden, gehören zu unserer Klientel. Die Betreuungen können umfassend sein und vielfältigste Aufgaben einschließen, oder sich auf einzelne Felder beschränken, in denen die Menschen Hilfe brauchen.

Um wie viele Menschen kümmert sich der Betreuungsverein in München?

Der Betreuungsverein kümmert sich derzeit um 54 Personen.

Stammen diese Menschen aus dem kompletten Stadtgebiet oder ist die Arbeit des Betreuungsvereins auf bestimmte Stadtteile fixiert?

Nein, wir betreuen Menschen aus dem kompletten Stadtgebiet. Bei der sogenannten Querschnittarbeit beschränken wir uns jedoch auf einzelne Stadtteile.

Querschnittarbeit, was ist das?

Querschnittarbeit ist sehr vielfältig. Unter anderem informieren wir die Münchner, die selbst eine Betreuung übernehmen möchten, über rechtliche Voraussetzungen, Vorsorgemöglichkeiten durch eine Vorsorgevollmacht und geben Informationen zur Patientenverfügung. Wir beraten Menschen, die bereits bevollmächtigt sind und geben ihnen praktische Hilfestellungen. Beispielsweise, wie ein Widerspruch eingelegt wird, wenn der medizinische Dienst einer Krankenkasse die Pflegestufe abgelehnt hat.

Der Betreuungsverein hilft auch bei Vermögensverzeichnis-Erstellungen für das Gericht und gibt Schulungen im Betreuungsrecht. Querschnittsarbeit leisten wir derzeit nur in den Stadtteilen Milbertshofen, Harthof, Am Hart, Feldmoching und Hasenberg.

Was ist eine Patientenverfügung?

In der Patientenverfügung legt der Patient fest, was mit ihm gemacht werden soll, wenn er nicht mehr entscheidungsfähig ist. Sei es, weil er an einer Demenzerkrankung im Endstadium leidet, aufgrund einer Krankheit oder einem Unfall nicht mehr selbstständig entscheiden



kann oder er sich im Sterbeprozess befindet. Das sind die drei Hauptgeltungsbereiche einer Patientenverfügung.

Im Juli 2005 trat die sogenannte Betreuungsreform in Kraft. Haben sich dadurch Vor- oder Nachteile ergeben?

Für den Betreuten haben sich auf alle Fälle Nachteile ergeben. In einem gewissen Stundenkontingent muss jetzt die ganze Arbeit erledigt werden. Vorher konnte man abrechnen, was man wirklich geleistet hat. Jetzt reicht die Zeit meistens nicht aus, zum Beispiel, wenn die Betreuten im Altenheim im zweiten Jahr der Betreuung sind und ihnen nur noch zwei Stunden im Monat zustehen. Wenn allein die Fahrtzeit zum Betreuten eine Stunde hin und eine Stunde zurück dauert, habe ich damit schon das Zeitkontingent für einen Monat verbraucht. Deshalb arbeiten wir jetzt mit Mischkalkulationen. Das heißt, ich brauche Betreute, mit denen ich weniger Arbeit habe und die trotzdem die Pauschale bekommen; dann kann ich mir auch ein paar zeitaufwändigere Betreuungen leisten, wie zum Beispiel einen jungen, psychisch kranken Menschen.

Hat sich die Betreuungsreform wenigstens positiv auf die Arbeit der Betreuer ausgewirkt?

Nein! Vorteilhaft ist nur, dass man Einnahmen besser kalkulieren kann. Man kennt die Anzahl der Betreuten und die Stundenzahl, die verfügbar ist und kann so langfristig planen.

Der Nachteil ist, dass wir viel mehr Betreuungen übernehmen müssen und dadurch leider die Betreuten häufig vom Schreibtisch aus verwalten. Man sieht die Menschen, die nicht zu einem kommen, seltener, und macht weniger Besuche. Manchmal sehe ich Betreute nur noch zweimal im Jahr und das ist zu wenig und wird den Menschen nicht gerecht.

Im August 2006 startete der H-TEAM e.V. ein Migrationsprojekt unter dem Namen „Entwicklung und Begleitung von Berufsbetreuerinnen mit Migrationshintergrund“. Es war auf zwei Jahre angelegt mit dem Ziel, zwanzig Berufsbetreuerinnen zu finden. Das Projekt ist verlängert worden und läuft jetzt unter dem Titel „Migranten als rechtliche Betreuer für Migranten“. Wie läuft das Projekt?

Dazu muss man wissen, dass rund ein Viertel aller Münchner über 65 Jahre einen Migrationshintergrund haben. In der ersten Phase des Projekts war es wichtig, Vertrauen zu den einzelnen Migrantengruppen aufzubauen. Inzwischen fragen viele Menschen mit Migrationshintergrund an, wollen eine rechtliche Betreuung übernehmen und später Berufsbetreuer werden. Zusammen mit der Stadt München überprüfen wir die Eignung der einzelnen Personen. Überwinden die Interessenten diese Hürde, übernehmen sie mit unserer Unterstützung zunächst eine ehrenamtliche Betreuung für eine Person aus dem gleichen Sprach- und Kulturraum.

Welche Perspektiven sehen Sie für den Betreuungsverein?

Zunächst ist es mein Wunsch, dass wir das Migrationsprojekt von der Stadt München weiter genehmigt bekommen, da es diesen Mai ausläuft. Vor dem Hintergrund, dass der Betreuungsverein und der H-TEAM e.V. einen großen Erfahrungsschatz in der Migrationsarbeit haben, bin ich sehr zuversichtlich und würde gern noch einen neuen Kollegen einstellen und die Betreuungen aufstocken.

Das Interview führten Steffi Schmidt und Matthias Falke